

Gefahren sexueller Gewalt im Internet
Annette Haardt-Becker, Diplom-Pädagogin
Innocence in Danger e.V.

Vortrag im Rahmen der
3. Konsultation Deutsch-Französischer Jugendhilfe
am 05. – 06. Juni 2008 des Diakonischen Werk Baden

0. Innocence in Danger e.V.
1. Faszination Internet
2. Sexualisierte Gewalt während des Besuchs von Chaträumen oder Foren
3. Sexualisierte Gewalt, die im Chat durch Erwachsene angebahnt wird.
4. Unangemessene sexuelle Begegnungen zwischen Jugendlichen, die im Internet verabredet werden und die mittels der Neuen Medien verbreitet wird.
5. Mobbing unter Jugendlichen in und mit den Neuen Medien

IID, gegründet 1999 in Paris von Homayra Sellier, kämpft gegen sexuellen Missbrauch und seine Verbreitung im Internet.

Es gibt (rechtlich unabhängige) Aktionsgruppen und Büros in mittlerweile 28 Ländern.

Die deutsche Sektion wurde 2003 gegründet. IID - Deutschland versucht, Menschen aus Politik, Kultur, Wirtschaft, Jurisprudenz und Sozialarbeit gegen sexuelle Ausbeutung in den neuen Medien zu vernetzen.

2005 gelang es, zusammen mit dem Bundesverein zur Prävention die erste Info – Line N.I.N.A. Tel.: 01805-123465 gegen sexuellen Missbrauch ins Leben zu rufen. Hier können Erwachsene, die sich über das Thema informieren wollen oder aber einen konkreten Verdacht haben, fachliche Hilfe bekommen. Nach einem ersten Klärungsgespräch verweisen die Kolleginnen bei Bedarf an eine örtliche Fachberatungsstelle.

Von 2004 bis 2007 führten wir eine von Aktion Mensch geförderte Studie durch, die die Versorgung von kindlichen Opfern von Kinderpornografie in Deutschland untersuchte. Sie ist die erste dieser Art und wurde national und international mit großem Interesse aufgenommen. In diesem Rahmen stießen wir dann auch auf die sexualisierte Gewalt, die Kids und Jugendliche im Internet erleben, als auch darauf, wie mittlerweile das Handy eingesetzt wird, um Gewalt zu dokumentieren und – auch im Internet - zu verbreiten. Hieraus entstand das Buch: „Mit einem Klick zum nächsten Kick. Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace“¹. Es ist eine Textsammlung, die einen guten Überblick über die bisherigen Ansätze der Prävention bietet.

Das Thema „sexualisierte Gewalt“ bzw. „Gewalt“ im Internet und in den neuen Medien ist für mich die Fortschreibung des Themas „sexuelle Gewalt“ bzw. „Gewalt“ schlechthin. Das Internet und die neuen Medien werden benutzt, um **die** Verhaltensweisen auszuleben, die auch im „richtigen Leben“ praktiziert werden.

In meinem Vortrag werde ich auf vier Phänomene eingehen, die uns im Bereich Gewalt im Internet begegnen:

- Sexualisierte Gewalt während des Besuchs von Chaträumen oder Foren.
- Sexualisierte Gewalt, die im Chat durch Erwachsene angebahnt wird.
- Unangemessene sexuelle Begegnungen zwischen Jugendlichen, die im Internet verabredet werden und die mittels der Neuen Medien verbreitet wird.
- Mobbing unter Jugendlichen in und mit den Neuen Medien.

Doch zuerst gehe ich auf die Faszination Internet und dessen Bedeutung im Leben von Jugendlichen ein.

1. Das Internet:

¹ Innocence in Danger Deutsche Sektion e.V. & Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V. (Hrsg.) Mit einem Klick zum nächsten Kick. Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace Köln 2007

Das Internet hat in diesem Jahr seinen 15. Geburtstag und hat bei vielen von uns einen selbstverständlichen Platz in Alltag und Berufsleben eingenommen. In Deutschland haben mehr als 65% der Haushalte einen Anschluß, mit steigender Tendenz, denn vor allem Frauen und die Generation 50+ finden immer größeres Interesse an der digitalen Welt. Weltweit gibt es mittlerweile über 1 Milliarde Nutzer.

Was zeichnet dieses Medium aus?

Das ist Internet ist

- ein globales Medium - ohne Grenzen (!?), es gibt weder
- eine Hierarchie der Verantwortung noch
- eine Überprüfung der Inhalte.
- Außerdem herrscht keine internationale Rechtsharmonisierung und
- es findet alles in anonymisierter Form statt.

Wozu wird das Internet genutzt? Z. B. für:

- Informationsgewinnung (Stichwort Google, Wikipedia)
- Kommunikation jeglicher Art (Emails, Chat, Foren, Messenger Dienste wie ICQ oder MSN)
- Download von Software, Musik, Videos, Dateien
- E-commerce
- Online – Spiele (z.B. Rollenspiele wie Counterstrike oder Poker, Bridge)
- Life - Übertragungen (Mittels Webcam werden Konferenzschaltungen z.B. bei Meetings international agierender Konzerne oder aber auch im Bereich von Lehrveranstaltungen an Universitäten in Echtzeit durchgeführt.)

Aber wie bei allem, was genutzt werden kann, gibt es auch eine mißbräuchliche Nutzung:

Sonnen - und Schattenseiten bei den verschiedenen Anwendungen z. B. bei:

Online Spielen:

Ich kenne ältere Menschen, die nicht mehr aus dem Haus gehen können und begeistert die Möglichkeit nutzen, mit Menschen aus allen Herren Ländern zu jeder Tageszeit in einem Bridge-Forum Spielpartner zu finden. Hier hilft das Internet, einer Vereinsamung vorzubeugen. Andererseits gibt es die Möglichkeit beim Pokern viel Geld zu verlieren oder auch spielsüchtig zu werden.

Politische Informationen:

Im Internet kann man sich über politische Parteien informieren, doch der Wahrheitsgehalt kann auch fragwürdig sein, vor allem wenn das Internet genutzt wird, um meist junge Menschen in radikale Kreise zu verstricken.

Beratungsangebote:

Es gibt viele Möglichkeiten, im Internet online—Beratungen in Anspruch zu nehmen. Seriöse Beratungsstellen bieten diesen Service an. Z.B. unterhält die Kibs - Beratungsstelle in München für sexuell mißbrauchte Jungen ein Forum, in dem Betroffene völlig anonym ihr Anliegen erzählen können. Für viele bietet dies einen leichteren Zugang, als sich persönlich Hilfe zu holen. Auch die BKE, die Bundeskonferenz der Erziehungsberatungsstellen bietet Foren zu unterschiedlichen Themen an, die Jugendliche interessieren. Jugendliche aus ländlichen Regionen haben damit guten Zugang zu Unterstützungsangeboten.

Auf der anderen Seite kann man sich in sogenannten „Selbstmordforen“ über die „beste Art“ der Selbsttötung beraten. Oder Jugendliche diskutieren auf einer Plattform zum Thema Magersucht mit Gleichgesinnten die besten Methoden des Hungerns. Auch zum Thema Sexualität gibt es für Jugendliche sehr sinnvolle Webseiten, die informieren und Fragen anonym beantworten, z. B. auf der Homepage der BzGA. andererseits bietet das Internet auch die Gelegenheit, Zugang zu Sex – Seiten von Erwachsenen zu haben und dort Bilder zu sehen, die völlig überfordern.

Wie in allen Bereichen gibt es im Internet zwei Seiten.

Ein Bereich hat sich allerdings ausschließlich positiv entwickelt:

Für Kinderpornoproduzenten und Konsumenten haben sich die Zeiten verbessert. Ich weiß, das klingt jetzt zynisch!

Kinderpornografie im Internet

Auf einer Tagung, die wir 2007 in Münster veranstaltet haben, berichtete Dr. Sharon Cooper, USA, dass sich die Zahl der ins Netz gestellten kinderpornografischen Darstellungen rasant vergrößert hat. Waren es

- 1998: 100.000 Bilder, so konnten 2007 über 7 Millionen heruntergeladen werden.
- In Deutschland gibt es ca. 50.000 Konsumenten, die sich im Internet versorgen können.
- Der Umsatz der Branche beträgt ca. 24 Milliarden US \$ jährlich.

- Die Fotografien werden günstig und anonym getauscht und man hat die Möglichkeit,
- Per Webcam live dabei zu sein, und sogar seine Wünsche zu äußern.
- Selbst Kinder zu kaufen, ist durch das Internet kein Problem, wie der Kinofilm TRADE – Willkommen in Amerika, nachdrücklich zeigte.

Auch wenn in der letzten Zeit immer wieder davon berichtet wird, dass die Staatsanwaltschaft einen Konsumentenring ausgehebelt hat, ist die Zahl der Opfer, die bei Ermittlungen im Internet erkannt und geschützt werden, verschwindend gering.

Der Reiz des Internets für die Jugendlichen.

Was macht nun den Reiz des Internets für Jugendliche aus?

- Es ist das einzige Medium, indem die Jugendlichen miteinander so reden können, wie sie wollen. Die Sprache ist teilweise so verändert, um nicht zu sagen verstümmelt, dass „Nicht – Eingeweihte“, nämlich Erwachsene, sie nicht verstehen können. Und das ist ja auch der Sinn der Sache!
- Die meisten kennen sich in der Welt des Internets besser aus als die Erwachsenen. Das bedeutet, in diesem Bereich haben sie einen deutlichen Vorsprung, den die meisten Erwachsenen ihnen auch lassen.
- So können die Jugendlichen vielfältige Kontakte knüpfen, sich ungestört ausprobieren und mit ihrer Identitätssuche – die entwicklungspsychologisch in diese Altersstufe fällt, spielen. Jeder kann eine neue Persönlichkeit annehmen. Zitat eines Mädchens „Ich kann mich so darstellen, wie ich gerne werden will, selbstbewußt und schlagfertig!“

Wie sieht nun die Internetnutzung von Jugendlichen im Einzelnen aus?

Dazu gibt die sogenannte JIM –Studie (Jugend, Information, Multi-Media)² von 2007 Auskunft.

Der Medienforschungsverbund Südwest befragt jährlich

- 1205 Jugendliche im Alter von 12 - 19 Jahren. Von ihnen besitzen
- 98% einen eigenen Computer/Laptop.

² Jugend, Information, (Multi-)Media

Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2007

- Die Haushalte, in denen 12- bis 19-Jährige aufwachsen, sind zu 95 Prozent ans Internet angeschlossen, wobei dieser Wert kaum hinsichtlich
- Geschlecht, Alter oder Bildungshintergrund der Jugendlichen variiert.
- 45% haben einen eigenen Internetzugang in ihrem Zimmer.

Die 12- bis 13-Jährigen, als jüngste der hier untersuchten Altersgruppen, weisen mit 82% den geringsten Anteil an Onlinern auf, die 14-15 jährigen folgen mit 97%; die 16-17 jährigen ebenfalls mit 97%, während die Nutzung der 18-19 Jahre alten Jugendlichen mit 94% geringer ausfällt. Betrachtet man die verschiedenen Bildungsgruppen, so gibt es bei Hauptschülern mit 87 Prozent weniger Internet - Nutzer als bei Realschülern (92%) und Gymnasiasten (97%).

Insgesamt nutzen 83% aller Befragten das Internet täglich oder mehrmals pro Woche.

Auf die Frage, womit sie hauptsächlich ihre Zeit verbringen, gaben die Jugendlichen folgende Nutzung an:

- Erstens der Kommunikationsaspekt:
Emails abrufen und senden sowie chatten nimmt 60% der Zeit ein. Ca. 3,5 Millionen Jugendliche ab 12 sind bei SchülerVZ registriert, einem Portal für Schüler, zu dem man als Erwachsener keinen Zugang hat. Für SchülerInnen ist es ungeheuer wichtig, dort eingeschrieben zu sein. Ein Mädchen erzählte mir, dass sie an ihrem 14. Geburtstag 123 Glückwünsche von ihren Freundinnen und Freunden an ihrer Pinnwand bei SchülerVZ hatte. Sie war darüber mindestens so glücklich, wie über ihre Geschenke.
- Es folgt mit 23% die Suche nach Informationen, meist für den schulischen Bedarf.
- An dritter Stelle verbringen die Jugendlichen 17% ihrer Zeit mit Spielen.

Darüber hinaus wurde nach der passiven und aktiven Nutzung gefragt:

- 78% nutzen das Netz passiv (Wikipedia, You - Tube)
- 25% beteiligen sich aktiv durch bloggen, einstellen von Bildern, Videos und Musikdateien, d.h. sie gestalten das Web aktiv mit.
- 15% haben eine eigene Homepage und
- 4% besuchten Second Life.

Zwei Aussagen sind für unser Thema noch interessant, nämlich:

25% der User gehen davon aus, dass die präsentierten Inhalte auf die Richtigkeit überprüft worden sind. Nach Bildungshintergrund aufgeschlüsselt:

35% der Hauptschüler, 30% der Realschüler, 20% der Gymnasiasten.

Zweitens: Knapp die Hälfte aller Jugendlichen gibt an, sicher zu sein, bzw. sehr genau zu wissen, was im Internet alles erlaubt ist und was nicht.

Insgesamt sind 77 Prozent zumindest weitgehend mit den rechtlichen

Rahmenbedingungen vertraut. Umgekehrt heißt das, dass 25% keine Ahnung haben, welche rechtlichen Grenzen sie ggf. beim Herunterladen von Musik, bzw. beim Einstellen von Bildern übertreten.

Kommen wir nun zum Chatten. Chatten bedeutet plaudern. 51% der Befragten chatten, 25% mehrmals in der Woche, Jugendliche mit geringer formaler Bildung häufiger. Die Motivation ist, Bekannte zu treffen und neue Menschen kennen zu lernen. Dabei sind 60% ihrem Chat treu. 37% bevorzugen Knuddels.de. 53% bevorzugen einen regionalen Chat.

Allgemein bieten Chaträume den Teilnehmern unendlich viele Nutzungsmöglichkeiten und sind damit insbesondere aus Sicht der Kinder und Jugendlichen ein interessanter und spannender Ort der Kommunikation: ob als Medium für die Suche nach neuen Freunden oder der großen Liebe, für psychologische Beratungen oder als Treffpunkt der Fangemeinden von TV- Soaps oder Fußballvereinen.

So attraktiv und nützlich das für die Jugendlichen sein mag, gerade hier macht sie ihre Naivität, Unbefangenheit aber auch Neugierde häufig anfällig für unangenehme oder unerwünschte Erlebnisse.

Denn gerade Chatrooms können Orte sein, in denen aggressive und sexualisierte Übergriffe stattfinden. Vor allem in den nicht moderierten, unbeaufsichtigten Chatrooms fallen Provokateure nicht auf und können ungehindert agieren. Die Anwesenheit von Aufsichtspersonen, so genannte Moderatoren, die den Chatroom 24 Stunden beobachten, reduziert zwar die Häufigkeit von aggressiver oder sexuell geprägter Ansprache in Chatrooms deutlich, eine vollkommene Gewaltfreiheit kann trotzdem nicht garantiert werden.

Ein Grund dafür liegt darin, dass es in jedem Chatroom aufsichtsfreie Zonen gibt, so genannte Flüsterräume, in denen sich Chatter unbeobachtet und unter völligem Ausschluß der anderen Teilnehmer und der Moderatoren unterhalten können.

Dies bedeutet: neben anderen Möglichkeiten, im Internet mit sexualisierter Gewalt in Berührung zu kommen, wie z.B. das Anklicken einer Sex – Seite oder im Online-Spiel Second – Life zu sexuellen (Spiel –)Handlungen aufgefordert zu werden, **ein Chat stellt den Hauptort dar, sexuell belästigt zu werden.**

2. Forschungsergebnisse zur Sexualisierten Gewalt im Internet, die im Chatroom stattfindet.

Die JIM - Studie hat auch nach „Sexualisierter Anmache im Chat“ gefragt:

53% der Jugendlichen wurden von Fremden nach dem „echten“ Namen, Adresse oder Telefonnummer gefragt. Persönliche Daten herausgegeben haben insgesamt 15 Prozent der jungen Chatroom - Nutzer (2006: 23 %), Jungen und die ab 14-Jährigen kommen den Fragen nach persönlichen Angaben häufiger nach. Hinsichtlich des Bildungshintergrunds gab es keine Unterschiede.

38% der Nutzer berichteten von unangenehmen Begegnungen im Chatroom.

Während es sich hier bei 12 Prozent um ein singuläres Ereignis handelte, haben 26 Prozent nach eigenen Angaben bereits mehrmals schlechte Erfahrungen gemacht. Mädchen (46 %) haben zu einem deutlich größeren Anteil Unangenehmes erlebt als Jungen (29 %), der Anteil nimmt mit dem Alter der Nutzer ebenfalls deutlich zu (12-13 Jahre: 29 %, 18-19 Jahre: 47 %).

Die Studie von Catarina Katzer³ von der Uni Köln, bestätigt die Ergebnisse: Sie untersuchte das Chatverhalten von 1.700 Schülern im Alter zwischen 10 und 19 Jahren und fand heraus, dass:

38,2% ungewollt sexuell angesprochen wurden.

Im Einzelnen:

- 25,9% wurden unaufgefordert nach ihrem körperlichen Aussehen gefragt,
- 26,3% nach eigenen sexuellen Erfahrungen,

- 24% bekamen unaufgefordert von sexuellen Erfahrungen anderer erzählt,
- 11% erhielten unaufgefordert Nacktfotos,
- 4,6% erhielten Pornofilme zugesandt und
- 8,3% wurden vor der Webcam zu sexuellen Handlungen aufgefordert.

Eindeutig sind eher Mädchen als Jungen unter den Opfern sexueller Victimisierung zu finden.

So werden Mädchen häufiger ungewollt sexuell angemacht oder vor der Webcam zu sexuellen Handlungen aufgefordert als Jungen.

Allerdings berichten eindeutig häufiger Jungen, Fotos mit nackten Personen oder Pornos zugeschickt zu bekommen.

Katzer folgert, dass möglicherweise Jungen indirekt durch ihr Chatverhalten stärker provozieren als Mädchen, solches Material zu erhalten.

Doch unabhängig vom Geschlecht stellte sie bei der Gruppe der Opfer fest, dass diese häufiger angab, „Spaß an sexuellen Themen im Chat“ zu haben und auch häufiger eine sexuelle Färbung ihres Nicknames hatten, als die Gruppe derjenigen, die keine Opfer von sexualisierter Anmache waren.

Das bedeutet, dass die Opfergruppe nicht homogen ist. Es gibt Mädchen und Jungen, die ohne eigenes Risikoverhalten viktimisiert werden und risikofreudige Jugendliche, die z.B. besonders häufig Erwachsenenchats aufsuchen oder sich eine Fake - Identität zulegen, die sie bewußt älter und interessanter macht. Beiden Opfergruppen muß bei der Prävention unterschiedlich Rechnung getragen werden.

Wie wird nun die sexuelle Victimisierung von den Opfern empfunden?

- 54,5 % empfinden es als unangenehm,
- 40 % sind wütend,
- 17,3 % sind frustriert,
- 14,9 % sind verängstigt,
- 11,3 % sind niedergeschlagen,
- 14,4 % fühlen sich verletzt.

³ Aggression, Gewalt und sexuelle Belästigung in Chatrooms. Eine Untersuchung der Chat-Kommunikation Jugendlicher im Alter zwischen 10 und 19 Jahren. Catarina Katzer, Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie, Köln 2005

Welche Strategien haben die Jugendlichen, wenn sie so massiv angemacht werden?

- Sie setzen denjenigen auf die „Ignore - Liste“.
- Sie klicken die Person weg.
- Sie verlassen den Chat.
- Nur wenige Betroffene sprechen mit Erwachsenen darüber, obwohl es die meisten negativ berührt.

Katzer fand in ihrer Studie nur 8%, die Erwachsenen von diesen unangenehmen Erfahrungen erzählten.

3. Sexuelle Übergriffe, die im Chat (durch Erwachsene) angebahnt werden.

Die JIM-Studie fragte auch nach dem persönlichen Kontakt unter den Chattern.

- 33% hatten telefonischen Kontakt zu ihrem Chatbekannten.
- 28% trafen sich persönlich; Diese Angaben korrelierten mit zunehmendem Alter, geringere formale Bildung und dem Geschlecht: „männlich“.

Von 161 Jugendlichen, die sich im realen Leben mit ihrem Chat - Partner trafen, hatte jeder 10. weniger gute Erfahrungen.

Janis Wolak, David Finkelhor und Kimberly Mitchell⁴ untersuchten von 2001 bis 2002 129 verurteilte Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung von jugendlichen Opfern, die den Täter zuerst im Internet kennengelernt hatten.

Daten zu den Opfern:

- 76% der Opfer waren 13 - 15 Jahre alt,
- 22% der Opfer waren 16 - 17 Jahre,
- 75% waren Mädchen.

Der erste Kontakt fand im Chat statt und zwar in Chats, die extra für Teens geöffnet oder regional bezogen oder thematisch als „romantisch“ oder „schwul“ betitelt waren.

Daten zu den Tätern

Die Täter waren älter als 25 Jahre und gaben sich als Erwachsene aus.

Die Täter nahmen sich Zeit, um den Kontakt aufzubauen, sie telefonierten, sandten Bilder und Geschenke und ganz wichtig:

⁴ Janis Wolak, David Finkelhor, Kimberly Mitchell: Internet-initiated sex Crimes against Minors: Implications for Prevention Based on Findings from a National Study. 2003

sie logen nicht bzgl. ihrer sexuellen Interessen.

Die Autoren filterten folgende Täter - Strategien heraus:

Die Männer brachten aktiv das Thema Sexualität zur Sprache.

Manche lockten mit Casting-Angeboten.

Sie **verschleierten**, indem sie falsche Versprechungen über Liebe und Romantik machten.

Sie **logen** bzgl. ihres familiären und beruflichen Status.

Die Hälfte der Täter lebte im Umkreis von 50 Km.

40% verabreichten Alkohol oder Drogen bei den Treffen.

23% konfrontierten die Opfer mit Pornografie, darunter auch Kinderpornografie.

23% fotografierten ihre Opfer in sexuellen Posen.

Die Autoren kamen zu folgenden Erkenntnissen:

Gefährdet sind

- 1. Mädchen, die eine konflikthafte Beziehung zu ihren Eltern haben oder zu sehr alleine gelassen werden.
- 2. Jungen, die sich über ihre sexuelle Identität nicht im Klaren sind und sich aus diesem Grund in Erwachsenen - Chats zum Thema Sex und auch Homosexualität bewegen.
- 3. Depressive und einsame Mädchen und Jungen.
- Täter gehören nicht zu den Pädophilen, die also fixiert sind auf den kindlichen Körper vor der Pubertät.
- Sie gehören nicht zu „den Fremden“, denn sie bauen eine Beziehung auf.
- Sie manipulieren ihre Opfer und nutzen deren Bedürfnisse und deren natürliches Interesse an sexuellen Themen aus.
- Sie verheimlichen weder ihre Interessen noch ihren erwachsenen Status, sie machen sich höchstens „ein bißchen jünger“.
- Bis auf wenige Ausnahmen benutzen sie keine Gewalt oder Zwang.

Insgesamt wird hier deutlich, dass Täter ihr „Jagdrevier“ durch das Internet erweitern und sonst die gleichen Strategien anwenden, wie „im richtigen Leben“. Dies bedeutet, dass die präventive Arbeit auf der gleichen Grundlage aufbauen kann, die wir aus der Arbeit zum Thema „sexueller Mißbrauch“ kennen.

Außerdem müssen wir anerkennen, dass es sich bei den Opfern auch um junge Menschen handelt, die freiwillig eine sexuelle Beziehung, mit einem deutlich älteren Erwachsenen eingehen wollen, den sie vorher online kennenlernten.

Gespräche Mit Jugendlichen sollten offene Diskussionen darüber enthalten, warum diese Beziehungen unangemessen, kriminell und entwicklungsschädlich für Jugendliche sind.

Präventive Inhalte müssen Jugendliche direkt darüber informieren,

- dass diese Beziehungen strafbar sein können (je nach Alter),
- dass diese Beziehungen oft sehr schnell enden,
- dass die Erwachsenen oft andere Partner und/oder Familie haben,
- dass die Erwachsenen nicht zur normalen Alltagswelt der Jugendlichen passen,

dass alle Photos, die von ihnen gemacht werden, ins Internet gestellt werden können und sie sie damit nicht mehr kontrollieren können.

4. Unangemessene sexuelle Kontakte unter Jugendlichen, die im Internet angebahnt werden.

Während unserer Studie sind wir einem Phänomen nachgegangen, das in den letzten Jahren verstärkt als Problemstellung in Beratungsstellen thematisiert wurde.

Vermeintlich „freiwillige“ sexuelle Handlungen unter Jugendlichen und die Verbreitung im Internet.

Ich möchte Ihnen kurz einen Fall schildern, den uns Mädchen als auch Fachpersonal eines Jugendzentrums erzählten. Sie können dies ausführlich in unserem Buch: „Mit einem Klick zum nächsten Kick“ oder auf unserer Homepage nachlesen.

Eine 14-jährige hatte im lokalen Chat einen 15 jährigen Jungen kennengelernt und sich in ihn verliebt. Sie waren zusammen „gegangen“, hatten auch miteinander geschlafen. Nach einiger Zeit fragte er sie im Chat, ob sie nicht Lust hätte, auch mit seinem Freund zu schlafen. Sie willigte ein. Sie trafen sich also bei ihm zu Hause. Sie, ihr Freund und dessen Freund, ebenfalls 15 Jahre alt. Anwesend war auch der 13-jährige Bruder, der die sexuellen Aktivitäten mit dem Handy filmte.

Auch da hatte sie eingewilligt. Sie bekam das Video sogar zugesandt und schickte es – aus welchen Gründen auch immer – ihrem besten Freund. Der wiederum versandte das

Video dann munter in Nachbarschaft und Schule weiter. Schließlich sahen es auch Freunde ihrer Eltern. Als die Öffentlichkeit immer mehr zunahm, bekam sie Angst vor ihren Eltern, ging in die Offensive und erzählte ihrer Mutter und der Kollegin in der Einrichtung, sie sei vergewaltigt worden. Es fand ein Gespräch mit der entsetzten Mutter statt, es wurde Anzeige erstattet, ein Termin in der Beratungsstelle wurde vereinbart. Kurze Zeit später wurde die Anzeige wieder zurückgenommen, der Termin nicht wahrgenommen und alles verlief eigentlich im Sande.

Bei den MitarbeiterInnen des Jugendzentrums blieb Verunsicherung zurück. Die Handlungsstrategien bei „Vergewaltigung“ war ihnen klar: Ruhe bewahren, Opfer stabilisieren, Elterngespräch, Beratungsstelle einschalten, ggf. Polizei. So hatten sie gehandelt.

Aber hier machten sich auf einmal Zweifel breit. War es denn wirklich eine Vergewaltigung gewesen? Vor allem, als sich herausstellte, dass das Mädchen selbst die Bilder weitergegeben hatte und so diese Öffentlichkeit mit verursachte, die letztendlich dazu führte, dass das Mädchen in die Schusslinie geriet, drängte sich die Frage auf, ob sie denn wirklich ein „lupenreines“ Opfer war.

- Wir haben es hier mit einem „unpopulären und unerwarteten“ Opferbild zu tun: ein junger Mensch, der vermeintlich informiert ist. Das Mädchen kannte alle Internetregeln. Es hatte natürlich den „Internetführerschein“, der die Grundregeln: „Gib nie Deine persönlichen Daten, triff Dich niemals alleine mit einem Fremden...“ erklärt.
- Und trotzdem war die Situation eskaliert, die sexuellen Handlungen, wie freiwillig sie auch immer waren, waren in einer Schnelligkeit verbreitet worden, der sie nie ihre Zustimmung gegeben hatte und deren Folgen sie niemals hatte voraussehen können.
- Sie bekam die Schuldzuweisungen vor allem auch durch ihre (weibliche!) Peer – Gruppe. „Selbst – schuld!“ „Die Schlampe!“
- Die Jungen rechtfertigten sich mit „ Die wollte das doch auch!“ Sie erhielten eher versteckte „Zustimmung“ durch ihre männliche Peer - Gruppe.

Die neuen Medien verführen dazu, die eigene Privatsphäre nicht mehr zu schützen und Informationen über sich Preis zu geben, die man in einem 4 – Augen – Gespräch nicht geben würde. Im Internet ist man schneller zu etwas bereit, als in einem face to face

Kontakt. Vor allem, wenn der Computer im eigenen Zimmer steht, ist ein „JA“ schnell eingetippt.

Wir müssen anerkennen, dass Jugendliche mit Gleichaltrigen sexuelle Beziehungen eingehen, die ihnen -im Nachhinein betrachtet - nicht wirklich gut tun. Das hat es immer schon gegeben, doch das schnelle, anonyme Internet verführt einfach dazu, noch unüberlegter solche „Abenteuer“ einzugehen.

Daher erscheint es mir besonders wichtig, den Jugendlichen die Frage zu stellen: „Würdest Du auch so handeln oder reagieren, wenn du in einem face – to – face Kontakt wärest?“

Wir müssen das Thema „Sexualität“ mit allen Licht und Schattenseiten anbieten, ist es doch das Thema, was die Jugendlichen zwischen 12 und 19 umtreibt. Auch hier ist es notwendig eine Gegenstrategie anzubieten, damit die Jugendlichen lernen, dass es noch andere – sanftere - Formen der Sexualität gibt, als sie in Songs von Bushido und in manchen Musikvideos dargeboten werden.

Kinder und Jugendliche, die in stabilen sozialen (nicht nur familiären) Bezügen leben, ein gutes Selbstbild und Selbstbewußtsein haben und sich nicht einsam fühlen, sind weniger gefährdet, Opfer zu werden und können (virtuelle) Übergriffe im Internet leichter verarbeiten.

5. Ich möchte zum Abschluß den Bereich der sexualisierten Gewalt verlassen und auf den Bereich Mobbing mittels Neuer Medien, auch genannt cyberbullying, überleiten.

In der Bullying (deutsch = Mobbing) Forschung wurde bisher nur das direkte physische Umfeld der Jugendlichen betrachtet. Neuere Untersuchungen zeigen, dass Aggressionen gegenüber anderen immer häufiger auch im Internet ausgeübt wird. Die textbasierte Kommunikation, sei es im Chat, auf der Pinnwand von SchülerVZ, per sms oder email, wird genutzt um andere Personen zu beleidigen, zu belästigen, zu erpressen, massiv zu bedrohen oder ihnen sonstigen Schaden zu zufügen. Anzutreffen ist solches Verhalten überall im Internet wo eine Kommunikation unter den Usern möglich ist.

Beispiele für Mobbing durch die Neuen Medien:

- Lena hat das Gefühl, dass in der Schule keiner mehr mit ihr redet, bis sie erfährt, dass eine sms mit einer ziemlich peinlichen Lüge über sie kursiert.
- Jonas wurde in der Umkleidekabine nach dem Sportunterricht gefilmt, wie ein Mitschüler ihm gerade die Hose runterzieht. Der Film wird in der Klasse weiterverbreitet und steht letztendlich auf You - Tube im Internet.
- Die Mitschüler von Max haben eine MAX-HASSER-Gruppe in SchülerVZ gegründet.

Bei SchülerVZ gründen die Mitglieder pro Tag rund 2300 neue Gruppen. Etwa 600.000 Bilder werden täglich hoch geladen. So ist es dem Anbieter des Portals nicht möglich, proaktiv zu kontrollieren, da der Aufwand zu groß ist und es eigentlich dem Sinn der Plattform widerspricht. Denn geworben wird damit, dass die Jugendlichen dort „unter sich“ sind - sprich ohne jede Kontrolle.

Der Anbieter ist auf die Meldung der User angewiesen, wenn sie sich belästigt fühlen. 3000 Meldungen gehen täglich ein, etwa die Hälfte sei ernst zu nehmen.⁵

Insgesamt berichten in der Studie von Katzer über 40% aller befragten Chatter von anderen Chatteilnehmern bereits beleidigt, gehänselt, geärgert oder beschimpft worden zu sein. 14,5% wurden von anderen erpreßt, unter Druck gesetzt oder bedroht. Fast ein Viertel aller Chatter wurde von anderen aus Gesprächen ausgegrenzt, nicht beachtet oder isoliert.

Die Studie vom Zentrum für empirische pädagogische Forschung der Universität Konstanz – Landau⁶ kommt zu dem Ergebnis, dass 54,3 % der 1700 befragten Schüler der 1. – 13. Klasse im realen Leben Erfahrungen mit Mobbing gemacht hat und 19,9% mit Mobbing im Internet, d.h. mit cyberbullying.

Während das direkte Mobbing in der 1 – 4. Klasse am häufigsten vorkommt, steigt das cyberbullying von der 8. bis 13. Klasse an.

Riebel⁷ fand in ihre Stichprobe von 968 Personen im Alter von 6 – 19 Jahren, dass 22,4% von traditionellem Bullying und 5,5% von Cyberbullying betroffen waren.

Auch wenn deren Zahlen das Phänomen etwas relativiert, bleibt eine gewisse aggressive Bedrohung der Jugendlichen bestehen.

⁵ Der Spiegel 20/2008: Internet: Generation Netzkind. S. 100-102

⁶ Zentrum für empirische pädagogische Forschung der Universität Koblenz-Landau: Mobbing bei Schülerinnen und Schülern in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Untersuchung auf der Grundlage einer Online-Befragung.. o.J.

Spätestens an dieser Stelle kommt das Handy ins Spiel: In Deutschland kommen auf 100 Einwohner 121 Handyverträge. Die Versorgung bei Jugendlichen beträgt ca. 100%

Mit dem Handy kann nicht nur telefoniert werden, sondern es werden Nachrichten (sms) geschrieben. Außerdem kann man Musik hören und ins Internet gehen. Manche Handys dienen auch als Navigationsinstrument.

Eine weitere wichtige Funktion ist das Fotografieren oder Filmen.

Das Versenden und Weiterleiten dieser Dateien kann über drei Arten geschehen

1. die Bluetoothschnittstelle: Das ist eine Funktechnologie zur drahtlosen Verbindung von Handys mit einer Reichweite von bis zu 10 Metern. Die Nutzung ist kostenlos.
2. die Infrarotschnittstelle. Sie funktioniert wie die Fernbedienung. Sender und Empfänger brauchen ein Infrarotauge. Die Technologie ist ebenfalls kostenlos.
3. der Multimedia-Messaging Service (mms) hier werden die Dateien kostenpflichtig versandt.

Bei allen drei Technologien wird der Empfänger gefragt, ob er die Datei annehmen möchte.

Die Telefonfunktion, sms und die Möglichkeit des Fotografierens und Filmens können missbraucht werden.

Im Bereich Mobbing werden Betroffene mit sms oder Anrufen überschüttet. Früher wurden Festnetzanschlüsse dafür genutzt, um einer anderen Person nachzustellen, heute werden zusätzlich Internet und Handy eingesetzt.

Oder es werden peinliche Situationen gefilmt oder fotografiert, z.B. wird unter der Toilettentür fotografiert. Die Bilder werden dann weitergeleitet und zuletzt ins Internet gestellt.

Es werden Prügeleien provoziert, gefilmt und versendet, das versteht man unter dem Begriff „Happy Slapping“.

Es werden Gewaltdarstellungen z.B. Fotos von Hinrichtungen aus dem Internet geladen und - als Mutprobe - in der Gruppe herumgezeigt, aber auch pornografische Inhalte werden weitergeleitet.

⁷ Riebel, Jutta, (2008) Spotten, Schimpfen, Schlagen,...Gewalt unter Schülern – Bullying und Cyberbullying

Dabei ist den meisten Jugendlichen nicht bekannt, dass so manches strafbar ist.

Rechtliche Grundlagen und Konsequenzen:

Aufnahmen mit Handykameras

§ 201a Abs. 1 STGB

Wer von anderen Personen unbefugt Bildaufnahmen herstellt oder überträgt und dadurch deren höchstpersönlichen Lebensbereich verletzt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder einer Geldstrafe bestraft.

Gewaltdarstellung

§ 131 STGB

Die Aufnahme einer Gewalttat mit Handy ist strafbar, wenn der Täter damit Gewalt verherrlichende Bilder oder Filme herstellt, um sie anschließend anderen Personen zugänglich zu machen. Bereits das Versenden mittels Bluetooth ist also strafbar.

Pornografie

§ 184 Abs. 1 StGB

Wer pornografische Schriften einer Person unter 18 Jahren anbietet, überlässt oder zugänglich macht, ... wird mit Freiheitsstrafe oder Geldstrafe bestraft.

Nachstellung

§ 238 Abs. 1 STGB

Wer einem Menschen unbefugt nachstellt, indem er beharrlich (...) unter Verwendung von Telekommunikationsmitteln oder sonstigen Mitteln der Kommunikation oder über Dritte Kontakt zu ihm herzustellen versucht (...) wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Da die Opfer auf die Angriffe nicht vorbereitet sind, sind deren Reaktionen eher hilflos und hängen von den jeweiligen Fertigkeiten und Fähigkeiten ab.

Letztendlich bedeutet es, dass auch im Bereich Gewalt unter Schülerinnen und Schülern die neuen Medien genutzt werden, um die gleichen Handlungsweisen auszuüben, die sie im richtigen Leben auch ausüben. Laut Katzer besteht zwischen Opfern im echten

und im virtuellen Leben als auch zwischen Tätern im echten wie im virtuellen Leben eine enge Korrelation. Sie konnte feststellen, dass Mädchen und Jungen, die angaben, im richtigen Leben schon mal Opfer von Mobbing gewesen zu sein, auch deutlich öfter angaben, Erfahrungen mit cyberbullying zu haben.

Auch bei denjenigen, die angaben, im richtigen Leben bereits aktiv gemobbt zu haben, gab eine große Gruppe an, dies auch im Internet zu tun.

D.h. wenn das Thema Mobbing unter Kindern und Jugendlichen behandelt wird, muß mittlerweile die Dimension des weltweiten Webs mitgedacht werden.

Um dieser Form der Aggression vorzubeugen, gilt es, sehr genau zu überlegen, wie man sich im Internet, z.B. in Profilen darstellt. Je persönlicher man sich zeigt, desto angreifbarer wird man.

Alles was im Netz steht, kann von anderen benutzt werden. Bei Google oder www.yasni.de kann man seinen eigenen Namen eingeben, um herauszufinden, in welchem Zusammenhang er auftaucht.

Wird man mit einer Mobbing - Attacke konfrontiert, soll man möglichst nicht antworten, sondern den Ignore – Button benutzen. Sich Hilfe holen bei Erwachsenen oder auch bei den Anbietern des Internetangebots ist immer möglich.

Damit sind wir bei der Prävention angekommen:

Neben den Informationen, die die Erwachsenen und natürlich auch die Kids und Jugendlichen brauchen, geht es grundsätzlich um eine bestimmte Haltung. Das mag für Sie selbstverständlich sein, doch möchte ich sie trotzdem benennen.

Damit Kinder und Jugendliche die Neuen Medien möglichst gut, sinnvoll und mit größtmöglichem Spaß erleben, brauchen sie Erwachsene, die mit ihnen im Gespräch sind und sich für die neue mediale Welt interessieren.

Damit Kinder nicht in ungute (strafbare) sexuelle Handlungen durch Erwachsene verwickelt werden, brauchen sie Erwachsene, die eine Bindung zu ihnen haben, sich kümmern und im Gespräch sind....

Nachfolgend stelle ich Ihnen die Tipps vor, die wir als wichtig erachten.

Wir haben sie in folgende Kategorien gegliedert:

- Internet – Vertrag für Einsteiger
- Tipps für Eltern: sicheres Internet
- Tipps für Jugendliche: sicheres Surfen
- Handy –Tipps für Eltern

- Handy – Tipps für Jugendliche.

Sie finden sie ausführlich auf unserer Homepage www.innocenceindanger.de.

Übergriffe, die in den Medien stattfinden oder dort Verbreitung finden, seien sie nun sexuell motiviert oder nicht, ausgehend von Erwachsenen oder Jugendliche, stellen eine immer größere Herausforderung dar und zwar auch für die Institution Schule, als den Ort, wo sich die Kinder und Jugendlichen fast die meiste Zeit des Tages aufhalten, aber auch für die außerschulische Sozialarbeit.

In unserer Zusammenarbeit mit den Jugendlichen in der Jugendeinrichtung hatten wir den Eindruck, dass diese Themen immer mehr Raum einnehmen im Leben vieler Jugendlicher.

Wir haben aus diesem Grund ein weiteres Projekt bei Aktion Mensch beantragt.

Wir führen in diesem und dem nächsten Schuljahren ein interaktives Präventionsmodellprojekt mit Jugendlichen einer Hauptschule, eines Gymnasiums und einer Förderschule für Hören und Kommunikation durch.

Das Ziel ist, mit den Jugendlichen das Thema (sexualisierte) Gewalt in den neuen Medien kritisch zu reflektieren und ihre Strategien kennen zu lernen, wie sie mit unangenehmen Situationen umgehen.

Im Gespräch mit ihnen soll eine Gegenstrategie zur Verbreitung von (sexualisierter) Gewalt entwickelt werden, die sowohl für das Handy als auch für das Internet Anwendung finden soll.

Wir wünschen uns, dass auf diese Weise Material für die Prävention entsteht und zwar von Jugendlichen für Jugendliche, das dann in Schulen und Jugendeinrichtungen genutzt werden kann.

Ich bin schon sehr gespannt darauf, wie sich dieses Projekt entwickeln wird!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.